

Die wandelnden Ratsherren von Muri

Objektyp: **Chapter**

Zeitschrift: **Unsere Heimat : Jahresschrift der Historischen Gesellschaft
Freiamt**

Band (Jahr): **52 (1980)**

PDF erstellt am: **17.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Am Neujahrmorgen war Kleid und Zopfkrantz verschwunden, keine Arbeit war geleistet, das Vieh brüllte nach Futter, und der Zwerg war verschwunden und wurde nie mehr gesehen.

Die wandelnden Ratsherren von Muri

Im alten Muri-Egg stand vor vielen, undenklichen Jahrzehnten ein gar armselig, baufälliges Haus, von dem man aber geheimnisvoll erzählte, es sei einst ein stolzes Rathaus gewesen. Da hätten aber üble Ratsherren nicht immer nach gutem Recht und sauberem Gewissen geurteilt, und das schuldbeladene, böse Gewissen hätte alle gar armselig und bitter geplagt. Zur Buße mußten die Ratsherren nächtelang unter lautem Wehklagen wandern, und das Rathaus sei arg verschrien gewesen, und niemand wollte darin wohnen. In dunklen Quatembernächten sah man die büßenden Ratsherren in langen, schwarzen Mänteln durch die alte Gerichtsstube und die Hausgänge wandeln. Man mußte in diesen düstern Nächten alle Haustüren sperrangelweit offen stehen lassen, denn die treulosen Murianer Ratsherren stürmten mit wildflatternden Mänteln durch das hohe Haus und schrien wie von höllischen Mächten geplagt grell durch die Nacht. Wehe, wenn man die Türen verschlossen hielt, dann polterten harte Schläge gegen Fenster und Türen, denn die Ratsherren mußten durch Stuben und Gänge zur harten Buße wandeln.